

# Saal mit Wärme und Klarheit

**KLANGGEHEIMNIS** Die Erlanger Oboistin Xenia Löffler macht gerne im Neumarkter Reitstadel Station, auch und gerade für CD-Aufnahmen. Damit ist sie beileibe kein Einzelfall. Warum ist dieser Ort für diesen Zweck bei Musikern so beliebt?

VON UWE MITSCHING

**NEUMARKT** - Schon als Kind hat Xenia Löffler aus Erlangen auf den damals kostenlosen Nischenplätzen im Neumarkter Reitstadel gesessen, und ihre Eltern hatten bereits im zweiten Reitstadel-Jahr (1982) eines der begehrten Abonnements bei den „Konzertfreunden“.

Inzwischen stand die weltweit gefragte Oboistin dort selbst auf dem Podium: bei Konzerten ihres „Amphion“-Bläseroktetts oder jetzt aktuell bei CD-Aufnahmen, zusammen mit der „Batzdorfer Hofkapelle“. Diese setzt die erfolgreiche Reihe von „Alter Musik“ von musikbegeisterten Höfen der Barockzeit fort – Dresden zum Beispiel. In dessen Nähe ist Schloss Batzdorf, und dort hat man die letzten Proben vor der Abreise nach Neumarkt gehabt. Doch warum ist der Reitstadel für Aufnahmen bei Musikern so beliebt?

In dieser Frage fühlt sich Löffler mit vielen anderen Barockspezialisten verbunden. Auch sie bringen Erfahrungen aus dem Reitstadel mit: die Geigerin Isabelle Faust etwa, der Flötist Maurice Steger, besonders aber Dirigent Thomas Hengelbrock, in dessen Balthasar-Neumann-Ensemble Löffler schon gespielt hat.

Mit allen verbindet sie die einhellige Meinung: „Der Reitstadel ist ein grandioser Saal und Aufnahme-studio für die Musik, die wir machen.“ Ihre Begründung: „Wenn man auf der Bühne steht, bekommt man aus dem Saal ein besonders schönes Feedback. Er entwickelt einen warmen Klang durch das viele verbaute Holz, behält zugleich aber eine schöne Klarheit.“

Davon sei auch Thorsten Preuß vom Bayerischen Rundfunk, der die Aufnahme für sein Klassikprogramm produziert, überzeugt gewesen – selbst unter den derzeit erschwerten Bedingungen durch den benachbar-



Foto: Daniel Deuter

Sie spielen nicht nur gerne im Neumarkter Reitstadel, sondern machen dort auch gerne Musikaufnahmen: Xenia Löffler, Alfredo Bernardini und Michael Bosch (v. li.).

ten Fachhochschul-Neubau. Gegen die „Betonschüttler kommen wir natürlich nicht an“, gibt sie zu. Deswegen wurde abends, an den späten Nachmittag oder am Wochenende aufgenommen.

Aber die Qualitäten des Saales triumphieren offenbar über solche Probleme. Zwanzig fertige CD-Minuten könne man normalerweise an einem Tag produzieren – da bringt man in vier echten Aufnahmetagen die angepeilten 75 Minuten Spieldauer unter: „Wir sind gerade gut im Schuss!“

Von „Pausen“ durch die Bautätigkeit mag Xenia Löffler sowieso nicht reden: „Das Orchester, das Aufnahmeteam, die Solisten müssen mit ihrer Energie haushalten.“ Sie muss sich auch um ihre Oboe, besonders das

heikle Mundstück kümmern. In der Regel benützt sie immer dasselbe Instrument, das wie die meisten Oboen auf den „Stradivari der Oboenbauer“, Jakob Grundmann aus Dresden, zurückgeht.

Im Reitstadel spielt man für die voraussichtlich im nächsten Jahr erscheinende CD Neues ein: Musik aus den Archiven des Hauses Thurn und Taxis. „Goldgräberstimmung“ sei da aufgekommen, sagt Xenia Löffler.

Denn in Regensburg gibt es eine große Sammlung an Musik aller Sparten und Epochen, besonders auch Oboen-Konzerte, die bis vor kurzem noch völlig unbekannt waren. Ebenso deren Komponisten, etwa Theodor von Schacht, der von Kindheit an

am Hofe der Thurn und Taxis war, schließlich als Hofmusikintendant.

Besonders angetan hat Xenia Löffler dessen Konzert für drei Oboen und Orchester, das sie sich aus Regensburg hat kommen lassen: „Das hat sich wirklich gelohnt!“ Sie hatte es sich aus etwa hundert Oboen-Konzerten ausgesucht und spielt es in Neumarkt zusammen mit ihren Oboen-Kollegen Michael Bosch (Akademie für Alte Musik) und Alfredo Bernardini (Ensemble Zefiro) ein.

Einen Dirigenten brauchen solche Barock-Spezialensembles in der Regel nicht, und auf den Konzertmeister der „Batzdorfer“, Daniel Deuter, kann sich Xenia Löffler sowieso verlassen: Mit ihm ist sie ja verheiratet.